

COLLEEN OAKES

Sommer  
im kleinen  
Blumenladen



Er kratzte sich den kahlen Kopf, und Elly spürte, wie ihr Herz einen kleinen Hüpfertat. »Äh ... Der Sonntag vom Super Bowl. Oder der Tag vor dem Vierten Juli. Das Wochenende um den Memorial Day. Die Wochenenden, wenn an den Schulen die Abschlussfeiern stattfinden.«

»Na schön. Denk dir all diese Tage zusammen. Dann weißt du, was der Valentinstag für Floristen ist.«

Keith nickte, und sie gingen weiter, vorbei an blassgrünen Sträuchern, deren verwitterte Äste sich gegen die kalte Luft schützend aneinanderdrängten.

»Der Valentinstag ist eine regelrechte Naturgewalt. Für uns ist das gleichzeitig der schlimmste und der lukrativste Tag des Jahres.« Sie schwieg kurz. Dann: »Na ja, außer letztes Jahr. Der lukrativste Tag im letzten Jahr war die Kepke-Hochzeit ...« Beide lachten sie und waren sich der Peinlichkeit des Moments voll und ganz bewusst. »Darüber lass uns jetzt aber nicht mehr reden.«

»Einverstanden.« Keith räusperte sich. »Also, du willst sagen, dass wir vielleicht lieber am Wochenende nach dem Valentinstag feiern sollten.«

Sacht drückte sie seine Hand. »Das klingt perfekt.« *Bitte mach trotzdem irgendwas Romantisches*, dachte sie. Die Schuldgefühle, die der Gedanke nach sich zog, kamen sofort. *Frauen sind verrückt, und ich gehöre dazu.*

\*\*\*

Wie vorausgesagt war der Valentinstag ein höllisches Chaos von Anrufen in letzter Minute und roten Rosen. Es war Viertel vor sechs, und Elly hatte gerade beschlossen, keine Bestellungen mehr entgegenzunehmen. Da klingelte das Telefon schon wieder und zerrte an ihren Nerven. Hektisch kritzelte Elly mit der einen Hand, mit der anderen hob sie den Hörer ab.

Am anderen Ende der Leitung war ein herablassender, befehlsgewohnter Ehemann. »Ich hoffe doch, ich rufe nicht zu spät an, um für meine Frau zum Valentinstag Blumen zu bestellen.«

Elly verdrehte die Augen und winkte Patzella. Die junge Assistentin war gerade dabei, fuchsienfarbenes Heidekraut zu einem riesigen Herzen zurechtzustechen. Elly schaute auf die Uhr. »Tja, Sir, heute ist Valentinstag, und es ist jetzt kurz vor sechs am Abend. Also ich würde sagen, Sie kommen gerade so kurz vor knapp.« Sie hörte ein unzufriedenes Grunzen. »Sind Sie noch dran, Sir?«

»Na ja, was können Sie denn für mich tun?«

»Wir haben heute Abend bis sieben geöffnet. Ich stelle Ihnen gern etwas Schönes zusammen. Liefern können wir heute allerdings nicht mehr. Ach, und rote Rosen werden es auch nicht sein. Die sind seit heute Mittag ausverkauft. Aber ich schlage rosa Ranunkeln vor und dazu ...«

Der Mann legte einfach auf.

Elly knallte den Hörer auf. Kim und Patzella sahen sie an. »Ich *hasse* diesen Feiertag.« Sie zog sich einen Dorn aus dem Daumen. »Und ich *hasse* rote Rosen.«

Ellys anderer Mitarbeiter Anthony – ein eleganter Schwarzer Mitte fünfzig – und Patzella lächelten einander verstohlen an und kehrten dann an ihre Arbeit zurück. Die beiden hatten sich von Anfang an bestens verstanden.

Diese Zuneigung teilte Elly im Moment nicht. Aber sie gab sich alle Mühe, sich zusammenzureißen. Allerdings hatte Keith sich heute noch nicht einmal blicken lassen, während Kims Ehemann Sean bereits ein Bouquet aus Keksen und für jeden eine Flasche Wein gebracht sowie Kim mit Tickets für ein Wochenende in Paris überrascht hatte. *Also mal ernsthaft, ein Wochenende in Paris? Wer macht denn so was? Sean Creeden, der macht so was. Was für ein Blödmann.* Elly sollte nicht neidisch sein, das wusste sie. Aber sie war es.

Den Rest des Tages hatte Elly Blumen arrangiert und eine Bestellung nach der anderen fertiggestellt, bis alle Sträuße in ihrer Vorstellung ineinander übergingen – eine gewaltige Masse roter und rosafarbener Rosen, dazwischen Tulpen, Gerbera und blühende Topfpflanzen.

Kim steckte den Kopf hinter Eimern mit hoch aufragenden rosa Gladiolen hervor. »Ich habe gerade eine Bestellung per E-Mail bekommen. Schaffst du noch eine?«

Elly protestierte halbherzig. »Also ehrlich, ich hab ziemlich die Hände voll mit dieser Moos-Skulptur. Er will sie in Gestalt von Cupido, und ich bin mir ziemlich sicher, das hier sieht eher wie ein Dinosaurier aus.« Sie ließ den Kopf auf den Tisch sinken und schaute ihre beste Freundin traurig an. »Erschieß mich. Sofort.«

Kim hob den Notizzettel, wie um sich vor Ellys Blick zu schützen. »Freie Hand bei der Gestaltung.«

Elly zog eine Augenbraue hoch. »Wirklich? Das darf ich doch sonst nicht. Niemals. Die einzigen Arrangements, die ich je nach eigenem Gutdünken gestalten darf, sind ... na ja, für dich.«

Kim grinste und hob spöttisch die Arme. »Vielleicht hat ja endlich jemand dein Genie erkannt! In all seiner Pracht! Wie wäre es? Soll ich den Cupido fertig machen, und du übernimmst den Freibrief? Tob dich ruhig so richtig aus. Du kannst zweihundertfünfzig Dollar verbraten.«

Patzella kam herein und setzte ein wunderschönes Gartenarrangement ab – rosafarbene Ranunkeln, die sich über die Ränder eines grünen Keramiktopfs neigten, und ein Herz aus Erika, das in makelloser Perfektion darüber schwebte. Das Mädchen sah ein bisschen, nun ja, reif aus, wie immer. Heute trug sie einen engen rosa Minirock und eine lockere weiße Bluse über rotgestreiften Leggings. »Du darfst nach eigener Wahl gestalten? Richtig geil.« Dann deutete sie auf den Cupido. »Igitt, was zum Teufel ist das denn? Sieht aus wie ein Velociraptor, der die ganzen anderen Dinosaurier gefressen hat. Wahrscheinlich sind die deshalb alle ausgestorben.«

Elly holte tief Luft und beachtete ihre jüngste Mitarbeiterin einfach nicht. »Das wäre wirklich nett, Kim. Ich bin richtig erledigt. Und du willst wirklich nicht den Freibrief übernehmen?«

Kim schüttelte den Kopf. »Definitiv nicht. Da wurde ausdrücklich nach dir verlangt.«

Elly nickte, ließ den Dinosaurier Dinosaurier sein, ging zum Kühler und lehnte den Kopf gegen das beschlagene Glas. *Völlig freie Hand. Also was würde ich für mich selbst*

wählen? Sie griff in den Kühler. *Ich mache, was ich für meine Mutter zusammenstellen würde, wenn sie heute hier wäre.*

Elly versenkte sich in die Blumen. Sie zog Etliches heraus und stellte in der Hand ein lockeres Bouquet zusammen, etwas, wozu nur ein versierter Florist imstande war. Altgrüne und rosa Hortensien. Leuchtendrosa Maria-Theresia-Rosen, die von der teuren Sorte. Weißer Prärieenzian. Dahlien, in opulenten dunklen Pflaumentönen. Korallenrote Minicalla. Weiße Phalaenopsis-Orchideen. Weinroter Federbusch-Hahnenkamm. Brombeeren. Schneeball. Grüne Beeren. Zügig arrangierte sie alles, achtete darauf, dass der Strauß natürlich fiel, und stellte das Ganze in eine herrliche Kupfer-Gießkanne, die auf einem Regal zum Verkauf stand. Sie trat zurück. Es war opulent und sah trotzdem natürlich aus. Das Geld steckte in den Blumen. *Das ist meine ureigene Wahl.*

Eine Stunde war vergangen, und sie hatte es nicht einmal gemerkt. Sie ging hinüber und reichte Kim das Bouquet. Dabei trat sie über Cadbury hinweg, der laut an einem Rosenstängel knabberte. »Da. Stellst du ihn bitte in den Kühler?«

Entzückt schaute Kim auf den Strauß. »Ach, Elly, der ist ja hinreißend. Willst du nicht auch einen für mich machen?«

Elly tätschelte ihr die Wange. »Nein. Du wirst schon nach Paris entführt. Ich würde sagen, du wurdest für heute genug verwöhnt.«

Vier Stunden später, als zutiefst gestresste Männer endlich alle Sträuße abgeholt hatten, drehte Elly dankbar stöhnend das Ladenschild auf GESCHLOSSEN. *Wieder ein Valentinstag geschafft. Dem Himmel sei Dank.* Sie ging in ihre Wohnung hinauf und schloss langsam die Tür auf. Nur mit großer Kraftanstrengung ließ sich der Schlüssel überhaupt bewegen.

Rasch zog Elly ihre Schlafanzughose an und ging mit Cadbury vor die Tür. Es war das kürzeste Gassigehen der Welt, und die einzige Lichtquelle war der Mond. Elly war sich vage bewusst, dass überall um sie herum Verliebte einander in die Arme fielen und sich Liebe schworen, wo es vorher keine gegeben hatte. »Bah, was für ein Blödsinn«, grummelte sie, während Cadbury seine Kreise auf dem Bürgersteig zog.

Zurück in der Wohnung fand Elly den Gedanken an Essen verlockend, aber dazu war sie viel zu müde. Sie sank ins Bett. Ihre Schlafanzughose bauschte sich um ihre runden Hüften. Im Dunkeln, irgendwo zwischen ihren Purzelbaum schlagenden Gedanken und Halluzinationen von roten Rosen, die ganz Tokio überschwemmten, regte sich leise Enttäuschung.

Keith hatte nichts gemacht. Genau das hatte sie von ihm verlangt. Aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass er tatsächlich auf sie hören würde. Typisch Keith, die universellen Regeln des Frauseins zu übersehen: *Tu, was ich denke. Nicht, was ich sage.* Und trotzdem – *er hat nicht mal angerufen.* Elly schnaufte und zog sich ihr Kissen übers Gesicht. Es war bloß ein weiterer Valentinstag, den sie nun hinter sich hatte. Die Hölle auf Erden, den ganzen Tag schufteten für nur sehr wenig Liebe. War das alles denn wirklich so wichtig? Keith war großartig. Elly befahl sich, nicht allzu viel hineinzuinterprieren.

\*\*\*

Mit dem Gefühl, dass irgendetwas im Haus nicht in Ordnung war, wachte Elly auf. Etwas fehlte. Sie richtete sich im Bett auf. Ihre Haare waren ein einziges zerzaustes Chaos, die Schlafanzug hose knitterte sich um ihre Hüften. *Was ist denn hier los?* Vor lauter Schläfrigkeit war sie noch ganz benommen und langsam. Sie schüttelte den Kopf, wie um die verworrenen Gedanken zu befreien. *Cadbury*. Wo war Cadbury? Normalerweise weckte er sie, indem er neben ihrem Bett winselte. Entweder das, oder der Dunst von Hundefürzen riss sie halb erstickt aus tiefem Schlaf.

»Cadbury?«, rief sie. Keine Reaktion. Die Wohnung war totenstill. Noch halb im Schlaf schob Elly sich aus dem Bett und schlurfte den Flur hinunter. Auf dem Weg entwich ihr ein Stöhnen angesichts des Muskelkaters in Armen, Brustkorb und Schultern nach dem Berg an Arbeit, den sie gestern geleistet hatte.

Elly machte einen Schritt Richtung Küche. Ein leises Geräusch durchbrach die Stille, und sie fuhr zusammen. Das Herz pochte ihr wie wild in der Brust. Es war eine tiefe Stimme, die sacht über die Wellen von »Moon River« glitt. *Keith?* Schnell strich Elly sich die Haare glatt.

»Elly, komm raus ... Ich weiß, dass du auf dem Flur bist.«

Elly leckte sich den Finger und bemühte sich hektisch, eventuelle Reste von Augen-Make-up wegzuwischen. *Was macht er denn hier?* Sie verfluchte den Tag, an dem sie Keith einen Schlüssel gegeben hatte. Und auf der Stelle beschloss sie, ihn zurückzuerlangen. Keith, der sie in ihrem »Morgen-Zustand« sah – das ging einfach nicht. Jedenfalls noch nicht.

»Elly?«

Elly holte tief Luft, ging um die Ecke, heftete sich ein falsches Lächeln aufs Gesicht und schwor sich, ihn nicht mit ihrem Morgen-Atem umzubringen. Aber das spielte überhaupt keine Rolle mehr, denn auf einmal blieb ihr der Atem weg.

Ihr Esszimmer erstrahlte in einem hellen, fröhlichen Glanz. Die Stapel von Schmutzgeschirr und Briefen waren weggeräumt – *hat da nicht mein BH auf dem Tisch gelegen?* Stattdessen war ein opulentes Frühstück eingedeckt. Auf roten Serviertellern stapelten sich Pfannkuchen, es gab Teller mit Bacon und Eiern, eine Obstschale, Gebäck und eine Flasche Champagner. Das harsche Licht der Februarsonne spiegelte sich in einem Krug mit Fruchtsaft, und orangefarbene Reflexe tänzelten durch den Raum.

Keith stand neben dem Tisch und wirkte nervös. Seine Schürze mit der italienischen Flagge hatte er eng um die Taille geschnürt. Cadbury saß geduldig ihm zu Füßen und schaute in unverhohlener Anbetung zu ihm auf. Mitten auf dem Tisch stand Ellys Strauß, der »Freibrief«, und sah noch schöner aus, als sie ihn in Erinnerung hatte. Die Maria-Theresia-Rosen hatten sich geöffnet, ihre üppigen Blütenblätter waren weit gespreizt. Sanfter grüner Schneeball schien vor ihrem Erkerfenster zu vibrieren.

Elly spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen. »Wie hast du das ...?«

Mit einer einladenden Geste forderte Keith sie dazu auf, sich zu setzen. »Ich habe mich vor ein, zwei Stunden selbst reingelassen. Ein Glück, dass du so tiefen Schlaf hast. Und im Besitz einer Mikrowelle bist.« Er schwieg einen Moment. Dann: »Und dass du so laut schnarchst. Ich habe einen Teller fallen lassen. Nicht einmal das hast du gehört.«

Elly verzog das Gesicht zu einer Grimasse, dann schaute sie auf die Uhr. Er wusste, dass sie schnarchte. *Na klasse.* »Es ist elf Uhr! Wie konnte ich denn bloß so lange schlafen?«

Keith warf ihr einen verständnisvollen Blick zu. »Es war Valentin. Kim hat mir gesagt, du hast gestern um fünf Uhr früh angefangen zu arbeiten.«

*Kim. Die widerliche kleine Spionin!*

Elly lächelte, so erfüllt war sie von tiefer Liebe zu ihrem Freund, der immer nur ihr Bestes im Sinn hatte. Sie setzte sich an den Tisch. Sie war ganz benommen von dem üppigen Frühstück, von Keiths breitem Grinsen und vom Buttermilcharoma, das von den Pfannkuchen herüberwehte. »Keith. Das ist ...«

Er hob die Hand. »Iss erst mal. Das hast du dir verdient. Reden können wir später.«

Elly nickte. »Na schön, einverstanden. Erst mal das Frühstück.«

Keith entfaltete eine Serviette und legte sie ihr sanft auf den Schoß. Seine Hand verharrte auf ihrer Schulter, und Elly verspürte den plötzlichen Drang, seine Finger mit einem Kuss zu streifen. Sie tat es nicht. Stattdessen griff sie nach dem Bacon.

Das Essen ein Festmahl zu nennen wäre eine Untertreibung gewesen. Die Eier waren auf den Punkt gegart, das Gebäck hausgemacht und köstlich, und das Obst war so reif, dass sie seufzte, als die Aromen ihr auf der Zunge explodierten. Während sie aß, erklärte Keith, dass dieses Frühstück von Anfang an sein Plan gewesen sei.

»Ich weiß, du hast gesagt, ich soll zu Valentin nichts machen, und auch wenn ich wirklich wollte, habe ich dir zuliebe verzichtet.« Er hielt kurz inne. »Elly, ich habe den ganzen Tag an dich gedacht.«

Ihr Herz versprühte einen ganzen Regen kleiner Glücksfunken. Er redete weiter, ohne zu ahnen, was für eine Wirkung er an diesem Morgen auf sie hatte.

»Ich wusste, die schönsten Geschenke, das ich dir machen konnte, waren erholsamer Schlaf und die ungestörte Konzentration, die du für diesen Tag so dringend gebraucht hast. Und ich hoffe, das mit den Blumen nimmst du mir nicht übel.«

Nervös rutschte er hin und her, und Elly gab sich Mühe, nicht über ihn herzufallen. Sie waren einfach noch nicht so weit. Stimmt doch, oder? Sie gingen das Ganze langsam an. *Er ist der fantastischste Mann überhaupt*, dachte sie mit dem Mund voller Erdbeeren. *Verdiene ich ihn eigentlich?*

Keith redete weiter. »Ich weiß ja, du hast den Strauß selbst gemacht. Aber von allen Menschen, die etwas Schönes verdienen, hast du es am meisten verdient. Und ich kenne keinen, der so großartige Arbeit leistet wie du. Es war gar nicht so einfach, das heimlich hinzubekommen. Aber Kim hat mir geholfen.«

Elly lächelte und löffelte sich noch mehr Obst auf ihren Teller. »Dafür bringe ich sie um.«

»Ach, mach das nicht. Sie hat sich solche Mühe gegeben, das mit den Blumen so hinzukriegen, dass du keinen Verdacht schöpfst. Nachher hatte ich fast ein schlechtes Gewissen. Ich dachte, ich hätte vielleicht auch etwas für sie bestellen sollen. Als Dankeschön für ihre Hilfe.«

Elly verdrehte die Augen. »Ach, na ja, ich glaube, das wird sie schon irgendwie verkraften. Sean hat sie zum Valentinstag mit einer Reise nach Paris überrascht, und aus